



10.06.2018
Harald Kluge
„Im Schweiß deines Angesichts“

Zur Frau sprach der HERR: Ich mache dir viel Beschwerden und lasse deine Schwangerschaften zahlreich sein, mit Schmerzen wirst du Kinder gebären. Nach deinem Mann wirst du verlangen, und er wird über dich herrschen. Und zum Menschen sprach er: Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem ich dir geboten hatte: Du sollst nicht davon essen!: Verflucht ist der Erdboden um deinetwillen, mit Mühsal wirst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln wird er dir tragen, und das Kraut des Feldes wirst du essen. Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zum Erdboden zurückkehrst, denn von ihm bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staub kehrst du zurück.

Und der Mensch nannte seine Frau Eva, denn sie wurde die Mutter allen Lebens. Und der HERR, Gott, machte dem Menschen und seiner Frau Röcke aus Fell und legte sie ihnen um. Und der HERR, Gott, sprach: Sieh, der Mensch ist geworden wie unsereiner, dass er Gut und Böse erkennt. Dass er nun aber nicht seine Hand ausstrecke und auch noch vom Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe! So schickte ihn der HERR, Gott, aus dem Garten Eden fort, dass er den Erdboden bebaue, von dem er genommen war. Und er vertrieb den Menschen und liess östlich vom Garten Eden die Kerubim sich lagern und die Flamme des zuckenden Schwerts, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachten.

1.Mose 3,16-23

Liebe Gemeinde!

Wir hatten heuer den zweitwärmsten Frühling der Menschheitsgeschichte in Österreich. Oder eigentlich den zweitwärmsten Frühling der Messgeschichte. Seit 1767, 250 Jahren, gab es nur einen wärmeren Frühling, vor 11 Jahren. Und wer hat nicht von uns geschwitzt, bei der Arbeit, bei der Hausarbeit, beim Autofahren, bevor die Klima-

anlage einen durchkühlt. Und wie arm erst die Straßenbauarbeiter in diesen heißen Phasen sind, könnte ich Ihnen erzählen, weil ich mich meinem vorherigen Berufsleben auch in den Sommermonaten auf den Baustellen durchgeschwitzt habe.

„Im Schweiß unseres Angesichts werden wir Menschen unser Brot essen“, hat uns Gott prophezeit. Und allerorts sehe ich sie auch und bin es selbst, der sich abgehetzt in der U-Bahn ein Weckerl vom Ströck gönnt, dazu einen Schluck Wasser oder dann und wann Limo. Im Schweiß unseres Angesichts hetzen wir derzeit durch die Städte und Dörfer und hoffen, dass der Nachmittag und der Abend kühl und lauschig und ruhiger werden. Der zweitwärmste Frühling bringt aber nicht nur uns zum Schwitzen, sondern auch die Erdbeerpflanzer, weil mit bis zu 70 % Ernteausfall zu rechnen ist. Und wie jedes Jahr hält es auch der Organismus mancher von uns nicht aus und wird nicht selten vom Hitzestau oder Hitzschlag eiskalt erwischt. Der Schweiß und das Schwitzen ist eine evolutionäre Errungenschaft von unserer menschlichen Spezies, meinen Biologinnen. Sie ist unser Startvorteil gegenüber den Nichtschwitzern. Vor allem bei der Jagd schenkt uns das Schwitzen Ausdauer und wir können mit dem inneren Kühlungssystem länger und frischer dem nachjagen, was uns wichtig ist.

Wir wünschen uns hingegen, „wenn ich nur nicht so viel schwitzen tät, wär mir schon leichter.“ Manche wachen sogar schweißgebadet auf. Der Schweiß hat in der Bibel durchgehend eine ganz besondere Bedeutung. Wenn es um Schweiß und Schwitzen geht, wurden die Hörer immer schon hellhörig. Weil jeder kennt das, wenn einen die Hitze quält und man sich alle paar Stunden gern duschen würde und ein neues Hemd oder Kleid anziehen will. Im Schweiß deines Angesichts zu baden, kann aber auch heilende, therapeutische Wirkung haben, weiß die Apostelgeschichte zu berichten. Im Schweiß seines Angesichts zu baden, in dem Schweiß des Paulus, um genau zu sein, hat heilende Wirkung gehabt. In der Apostelgeschichte 19,11f beschreibt der Geschichtsschreiber Lukas folgende Wunder: „Auch außergewöhnliche Wunder wirkte Gott durch die Hand des Paulus; es kam so weit, dass man ihm sogar Schweißtücher

und Arbeitsschürzen vom Leib nahm und den Kranken auflegte, und die Krankheiten wichen von ihnen, und die bösen Geister fuhren aus.“

Allein die Berührung mit den Schweißtüchern und dem Lendenschurz des Apostels habe die Menschen geheilt. Ihr Glaube hat wie bei Jesus bereits bei Kontakt mit einem Kleidungsstück und dem Schweiß des von Gott gesandten Menschen bei vielen den Schmerz gelindert. Oft wird darauf hingewiesen, dass es selbstverständlich der Glaube an die Heilkraft Gottes gewesen sei, die Lukas hier beschreiben hat wollen. Es gehe nicht um simplen dumpfen Aberglauben, dass ein Kleidungsstück, wie sehr es auch nach den Ausdünstungen von Jesus oder Paulus riechen mag, Linderung der Leiden bringen soll. „Dein Glaube hat dich geheilt!“, soll dabei immer im Hintergrund mitklingen. Aber ein wenig seltsam ist es trotzdem, hier von Lendenschurzen und Schweißtüchern zu lesen.

Bei diesen Temperaturen soll man nichts anziehen, was uns unnötig schwitzen lässt. Schon im Buch des Propheten Hesekiel 44, 17f. aus dem 6. Jh. v. Chr. gibt es die Anordnung für die Kleidung der Priester: „Und wenn sie, die Priester, durch die Tore des inneren Vorhofs gehen wollen, sollen sie leinene Kleider anziehen und nichts Wollenes anhaben, solange sie in den Toren des inneren Vorhofs und im Hause Dienst tun. Und sie sollen einen leinenen Kopfbund auf ihrem Haupt haben und leinene Beinkleider um ihre Lenden und sollen keine Kleider tragen, die sie in Schweiß bringen.“

Es gibt jedes Jahr die Diskussionen, ob Männer auch in kurzen Hosen im Büro erscheinen dürfen. Fürs Wetter jeweils die richtige Kleidung herauszusuchen, ist jedenfalls nie ein Fehler. Dass auch das Schreiben, die schriftstellerische Tätigkeit, wie auch das Entwerfen der Predigt für heute, schweißtreibend sein kann, berichten bereits die Redakteure im zweiten Buch der Makkabäer. Es ist ein apokryphes, nicht in unserem Kanon der Bibel aufgenommenes Buch, das eine Zusammenfassung der fünf Bücher des Autors Jason von Kyrene bietet. „Dies alles, das Jason von Kyrene in fünf Büchern aufgezeichnet hat, gedenken wir, hier auf das Kürzeste zusammenzufas-

sen. Wir haben uns also vorgenommen, denen, die gerne lesen, Anregung zu verschaffen, denen, die ihrem Gedächtnis etwas einprägen möchten, leichtere Übersicht zu geben, allen aber, die das Buch in die Hand nehmen, Gewinn zu bringen. Doch für uns, die wir uns der Mühe dieser Kürzung unterzogen haben, ist es nicht eben leicht gewesen, sondern eine Arbeit voller Schweiß und schlafloser Nächte, wie es auch ohne Arbeit nicht zugeht, wenn man eine Mahlzeit bereiten und den Gästen etwas zugutetun will. Dennoch wollen wir diese Mühe gern auf uns nehmen, weil es uns viele danken werden.“ (2. Makkabäer 2,23-27)

Vieles bringt uns zum Schwitzen und Gott hat im dritten Kapitel der Genesis auch den Menschen einige Anweisungen fürs Leben draußen mitgegeben. Den sogenannten Sündenfall mit dem Naschen von Eva und Adam von den verbotenen Früchten des Baums der Erkenntnis kann man ja auch als Geschichte des Erwachsenwerdens oder des Erwachens aus der umsorgten Kindheit lesen. Irgendwann erkennen Eva und Adam, dass sie intime Stellen haben, sich schämen, selbst auch mitbestimmen wollen, was für sie gut und ist und was nicht. Also kosten sie die verbotene Frucht und haben mit den Konsequenzen bis zum Ende ihres doch langen Lebens zu leben. Ihnen gehen die Augen auf. Sie merken, dass es nicht alle gut mit ihnen meinen, dass es auch böse Dinge im Leben gibt, Schreckliches und dass eigene Entscheidungen auch Folgen haben, für die sie dann verantwortlich sind. Kurz gesagt, weist Gott sie als fürsorglicher Vater auf einige wichtige Aspekte in der rauen Welt da draußen hin.

Es gibt giftige, gefährliche Tiere und Pflanzen. Die Frau wird in der Schwangerschaft nicht nur großen Hunger sondern große Mühen haben und „mit Schmerzen wirst du Kinder gebären“, klärt Gott sie auf. Und es wird einige Frauen geben, die den falschen Männern hinterherlaufen, die es nicht nur gut mit ihnen meinen. Wir sammeln heute auch für TAMAR, eine Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, die sexueller Gewalt ausgesetzt waren. Und dem Menschen an sich schreibt Gott ins Stammbuch, dass wir mit Mühsal uns ernähren werden müssen unser Leben lang. Im Schweiße unseres An-

gesichts werden wir unser Brot, den Käse, das Gulasch oder die Würstel essen, bis wir zum Erdboden zurückkehren.

So gesehen ist das Schwitzen nur der Ausdruck für unsere Anstrengungen, um uns Nahrungsmittel leisten zu können, eine Wohnung, ein Auto, den Flatscreen, den Mobilfunkvertrag und den Urlaub am Attersee. Schweiß ist unser Startvorteil als Menschen. Es ist die perfekte Thermoregulation, das eingebaute Kühlungssystem, die Klimaanlage. Heinz Marecek meinte auch: „Das Lachen ist das wichtigste Ventil unseres Lebens! So wie wir schwitzen, wenn es uns zu heiß ist – wenn es uns zu heiß hergeht – lachen wir, wenn sich unser Emotionsapparat überhitzt.“

Transpirieren ist nicht nur gesund, wenn wir den Schweiß eines heiligen Mannes oder einer heiligen Frau aufgelegt bekommen. Interessant ist, dass in dieser Szene, wo beschrieben wird, dass sie mit den Schweißtüchern und dem Lendenschurz des Paulus geheilt hatten, auch eine Bücherverbrennung à la Fahreneinheit 452 beschrieben wird. Bücher im Wert von 50.000 Silberstücken sollen hier verbrannt worden sein. Heiß her ging es auch damals im Garten Getsemane. Als Jesus am letzten Abend mit den Jüngern, kurz vor seiner Verhaftung allein im Garten betet, wird in Lukas 22,43f beschrieben. „Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und er geriet in Todesangst und betete heftiger. Und sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.“

Blut schwitzen ist ja nicht nur eine Redensart. Und man denke nur an die MaturantInnen, die gerade in diesen Tagen Wasser und Blut schwitzen, um diese enorme Hürde zu nehmen, nach 12 oder 13 Jahren positiver Abschlüsse. Blut zu schwitzen wird auch immer wieder berichtet, wenn eine der seltenen Erkrankungen bekannt wird, von denen man nicht genau weiß, warum unser Organismus das plötzlich macht. Man weiß nur, es hat mit Stress zu tun, wie so vieles im Leben.

Das Schwitzen bei der Arbeit, und nicht erst seit Luther und der Reformation wissen wir, dass alles im Leben Gottesdienst ist und auch Arbeit. Selbst die Windeln zu wech-

seln, in Karenz zu sein oder sich um den Haushalt oder die Ehefrau oder den Ehemann oder die Eltern zu kümmern, ist Arbeit, ist Gottesdienst. Arbeit soll, so könnte sich Genesis 3 lesen lassen, sinnstiftend sein. Denn der tiefe Sinn liegt zuallererst darin, sich ernähren zu können und die Familie gleich mit dazu. Der Tod, das Zurückkehren zum Staub ist dann eben nicht die Strafe für die verbotene Nascherei sondern einfach nur die Aufklärung Gottes, die er an seinen Kindern vornimmt. So ist das Leben. Und wir werden als Menschen gleich einmal aufs Essen fixiert. Arbeiten und Essen – und Beten. So wie es Bert Brecht in seiner Ballade über die Frage "Wovon lebt der Mensch" (What keeps mankind alive?) in der Dreigroschenoper so prägnant formuliert. Uraufführung war vor 90 Jahren.

Macheath (Mackie Messer genannt):

Ihr Herrn, die ihr uns lehrt, wie man brav leben,
Und Sünd und Missetat vermeiden kann,
Zuerst müsst ihr uns was zu fressen geben,
Dann könnt ihr reden, damit fängt es an.
Ihr, die ihr euren Wanst und unsre Bravheit liebt,
Das eine wisset ein für allemal,
Wie ihr es immer dreht, und wie ihr's immer schiebt,
Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral.
Erst muss es möglich sein auch armen Leuten,
Vom grossen Brotlaib sich ihr Teil zu schneiden.

Denn wovon lebt der Mensch?

Dass Gott die Menschen nicht verärgert oder enttäuscht aus dem Paradies bei Mama und Papa hinausgeworfen hat, beweist seine Geste am Schluss. Er näht Eva und Adam Röcke aus Fellen und zieht sie ihnen an. Er legt ihnen Felljacken um, damit sie nicht frieren in der kalten und rauen Welt.

Ist die Geschichte mit dem „im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen“

nun eine Geschichte zur Senkung oder zur Hebung der Arbeitsmoral? Für die meisten Menschen ist das Leben Mühsal, anstrengend, tagtäglich eine Herausforderung. Aber wir wissen bei allen Hürden auch wofür wir es tun. Und es ist in Gottes Augen eben nicht das Schlechteste sondern sogar das Edelste, wenn wir Menschen bei der Arbeit, bei den Dingen, die wir tun auch ins Schwitzen kommen.